

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 10

Artikel: Prte : A1 bei Gossau
Autor: Hanimann, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alex Hanimann

A1 bei Gossau

Orte

Die Skulptur löst eine geradezu filmische Irritation aus. In ihrer Nähe ist kein Anhalten, der Blick kann sie nur aufs schnellste fotografieren. Das Bild verliert sich dann als optische Frage in der Konzentration auf Geschwindigkeit und Verkehr. Auf der A1 bei Gossau, zwischen Ein- und Ausfahrt, steht ein Quader. «Ein markantes Stück Architektur, eine Spielzeuggarage oder ein Bürohaus für Zwerge». Alex Hanimann ist zu haben für das illusorische Spiel und versucht das Regelwidrige: anhalten, aussteigen, stillstehen. Weniger, um die Dinge festzuhalten, als sie auf eine nochmals neue Bahn zu schicken.

Von Ferne ordnet sich die Skulptur selbstverständlich in die Landschaft. Am Horizont aufgereiht, neben Bäumen, Gehöften, auf der grünen Linie der Felder, gibt sich der Quader als Teil des Bilds und passt. Aber das Panorama täuscht und ist in Wirklichkeit bewegt. Die Verhältnisse verändern sich je nach Position, Bezüge setzen sich in Gang. Es ist, als finde Alex Hanimanns «Elliptische Grammatik» hier eine Art halbländliches Leben. In der «Grammatik», einem Kapitel aus seinem geradezu buchstäblich ausufernden Werk, wechseln die Perspektiven beständig.

Da ist Sprache sein bildnerisches Material, seinen Blick darauf will er auf alle Seiten hin offen haben. «Unbewiesen Unbegrenzt Fortlaufend», behauptet eine Arbeit in Grossbuchstaben, «Erklärbar. Vorstellbar aber nicht wahrscheinlich», mutmasst eine Collage, «eine Beobachtung – eine Behauptung – eine Vermutung – eine blosse Feststellung – eine Frage – ein Wunsch», setzt eine in Schreibmaschinenschrift verfasste fragile Zeile in die Welt. Auch in der jüngeren Arbeit «Never What We Expect», in der Hanimann mit doku-

mentarischen Bildern vom RAF-Attentat auf den deutschen Generalbundesanwalt Siegfried Buback arbeitet, haben Wiederholung und Verschiebung ihren Teil an der freigesetzten Bewegung im Bild.

Vor der Skulptur nun steht der Mais gerade hoch, in einem Hof grasen Schafe, eine Katze mauert im Feld. Alex Hanimann deutet auf die Autobahn, von der man eher weiss, als dass man sie sieht. «Sie zeichnet sich ab wie ein norddeutscher Damm, dahinter liegt das Wattmeer, dort, wo das Wasser unendlich ist und das Land des Schimmelreiters beginnt.»

Dabei hat er viel Sinn für die Wirklichkeit. «Dies hier ist ein Rest-Ort in der ganzen Autobahn-Zubringerei», meint er. «Wie viele Orte in der Schweiz ist er eingeklemmt zwischen Brachen, der brachialen Linie der Autobahn und der ländlichen Idylle.» Kleinindustrie und ihre Quaderarchitektur sind nur Schritte vom Hof entfernt. Das Objekt war ihm beim Vorbeifahren aufgefallen, dessen «serielle Struktur» und damit, so sagt Alex Hanimann, eine Verwandtschaft zu Minimal Art und Sol LeWitt. Aber ausschlaggebend für die Faszination war die mehrfache Ambivalenz des Objekts. Erst die zwischen Architektur und Skulptur, dann die der Verhältnisse zur Umgebung.

Was ist es denn, das da steht? Die Architektur mit der durchbrochenen Fassade dürfte gestapelt



tes Baumaterial für die Autobahn sein. Je näher man durchs hohe nasse Gras dem Künstler nachstapfend dazu gelangt, desto lauter tost der Verkehr, der durch den Lärm Lastwagen wie aus dem Nichts und vorbei ins Leere schickt und jedes Wort schluckt.

Aus der Nähe und nur für sich betrachtet, verliert das Ding seine Macht als Anstifter zum Vexierbild. Dann steht das Panorama still. «Erst wenn der Bezug zur Umgebung wegfällt, kann man sich versichern, dass es kein reales Gebäude ist.» Wer vom anderen Leben der Dinge weiss, kann jedoch sehen, dass da ein perfekt eingegliederter Fremdkörper steht, Baumaterial und eine inspirierende, mehrfach zu betrachtende Geschichte.

Alex Hanimann, 1955 in Mörschwil bei St. Gallen geboren, absolviert das Lehrerseminar und studiert an der Schule für Gestaltung. 1997 Mitbegründer der Kunsthalle St. Gallen und 1997 bis 2004 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. Derzeit Dozent für visuelle Kommunikation an der Zürcher Hochschule der Künste, Mitglied der Kulturkommission der Stadt St. Gallen. Seit 1981 Ausstellungen in der Schweiz und international, 2009 etwa «Conceptual Games» im Aargauer Kunstmuseum Aarau; diverse Auszeichnungen, u.a. 2008 Kuntpreis der Stadt Konstanz. 2012 Einzelausstellung im Mamco Genf (in Vorbereitung).

Interview und Bearbeitung: Nina Toepper, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepper